



Uri

Zwei Siebenjährige räumen mit Eisenbahnfilm ab

Zwei Altdorfer Primarschüler haben mir ihrem Stop-Motion-Film an den Schweizer Jugendfilmtagen den ersten Preis gewonnen.

2025-03-28, Matthias Piazza

Es läuft viel im Eisenbahnland. Züge rollen. Auch auf der Strasse herrscht reger Verkehr. Ein Polizeiauto und eine Ambulanz kommen herangebraust – untermalt von sphärischer Musik. Dann kommt der Winter. Schneeflocken fallen, die zum Schneesturm werden. Zum Ende des Filmes wird es Nacht. Rotes und blaues Licht erhellt die Szenerie. 4700 einzelne Szenen haben die beiden siebenjährigen befreundeten Altdorfer Primarschüler Björn und Nilo dafür gestellt und fotografiert und aus diesen fast 5000 Fotos einen knapp dreiminütigen Film in der Stop-Motion-Technik erstellt.

Das Ergebnis hat die Jury an den 49. Schweizer Jugendfilmtagen überzeugt, gemäss eigenen Angaben das grösste nationale Filmfestival für Nachwuchstalente und die wichtigste Plattform für junge Schweizer Filmschaffende. In der Kategorie der jüngsten Teilnehmenden (bis 12 Jahre) vergab sie dem Film den ersten Preis – eine Skulptur eines springenden Panthers und 1000 Franken. Der Film vereine Kinderspiel und Filmemachen wunderschön, hiess es an der Preisverleihung in Zürich. «Die beiden sehr jungen kreativen Köpfe haben mit viel Geduld und Liebe zum Detail die Grundlagen des bewegten Bildes erprobt. Ganz nebenbei sind sie dabei vermutlich, ohne es zu wissen, an die Anfänge der Filmgeschichte zurückgereist, in der ein Zug eine wichtige Rolle spielt.»

Zwei Tage hätten sie daran gearbeitet, die Landschaft mit der Eisenbahnstrecke und der Strasse aufgebaut, erzählten sie im kurzen Interview auf der Bühne. Björn fotografierte, Nilo baute sozusagen das Set für die neuen Einstellungen um, verschob also die Züge und Autos. Auf die Frage, was ihnen am meisten gefallen habe, erwähnte Björn die Szene mit dem Schneefall. «Dort ist extrem viel passiert.»

Das Drehbuch haben sie spontan entwickelt

«Cool, im ersten Moment habe ich es gar nicht geglaubt», erinnert sich Björn im Gespräch bei Nilo zu Hause in Altdorf an den Moment zurück, als er vom Sieg erfahren habe. Den Anstoss zur Teilnahme habe ihm seine Mutter gegeben, die von den Jugendfilmtagen erfahren habe. Viel Überzeugungsarbeit hat es nicht gebraucht, wie die beiden Primarschüler erzählen. Sofort hätten sie sich an die Arbeit gemacht und das Filmset aufgebaut, das im Wesentlichen aus einer Spielzeugeisenbahn mit Zügen und Autos besteht. Das Drehbuch hätten sie spontan entwickelt. «Wir haben etwas aufgebaut und dann kurz besprochen, was wir machen wollen», erzählt Nilo.

Die Routine rührt wohl auch daher, dass sie keine Anfänger auf dem Gebiet sind. Denn der preisgekrönte Film ist nicht ihr Erstlingswerk. Die beiden befreundeten Schüler haben schon mehrere Kurzfilme in Stop-Motion gedreht, einer Technik, die sie im Kindergarten lernten. Und der nächste Film sei bereits in Entstehung. Die Geschichte sei zwar noch nicht entwickelt, aber das Set mit Strassen und Häusern schon aufgebaut.

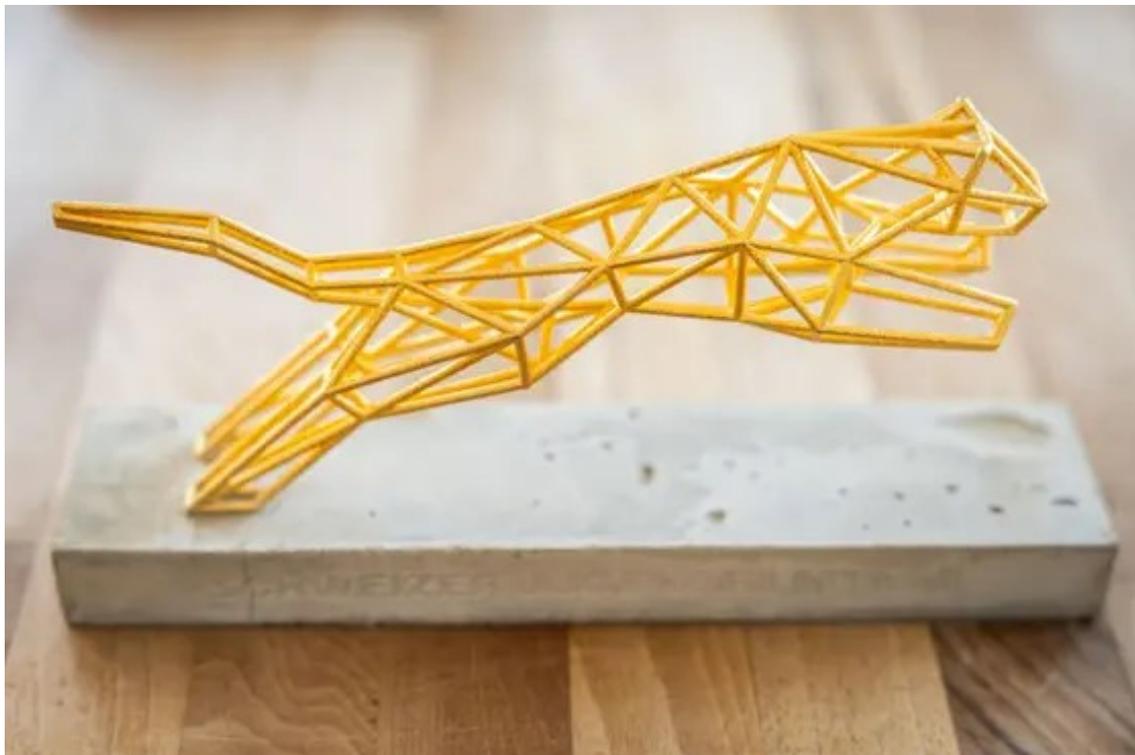


Web Ansicht



Auftrag: 3019810
Themen-Nr.: 832.026

Referenz: 95235787
Ausschnitt Seite: 2/2



Der springende Panther als Preis. Bild: Patrick Hürlimann (Altdorf, 25. 3. 2025)



Nilo (links) und Björn mit dem springenden Panther als Preis. Bild: Patrick Hürlimann (Altdorf, 25. 3. 2025)



Wohlen

Noch vor der Premiere – Maturandinnen gewinnen an Schweizer Jugendfilmtagen 1000 Franken

Die beiden Kanti-Schülerinnen Clara Holloway und Pascale Lörtscher haben mit ihrem Film «Veni Vidi (Velo) Vici» an den Schweizer Jugendfilmtagen teilgenommen und das Publikum für sich gewinnen können. Jetzt feiert der Film seine Premiere für die Öffentlichkeit.

2025-03-27, Philipp Eller

Vergangenen Februar berichtete die AZ über die beiden Maturandinnen Clara Holloway und Pascale Lörtscher und ihre Maturaarbeit. Die beiden Kanti-Schülerinnen aus Wohlen sind mit ihren Velos in fünfzehn Tagen 1500 Kilometer von Wohlen nach Lecce, Italien, gefahren. Diese Reise haben sie mit der Videokamera festgehalten.

Mit ihrem vierteiligen Film «Veni Vidi (Velo) Vici» nahmen die beiden Maturandinnen an den Schweizer Jugendfilmtagen 2025 in der Kategorie C – bis 19 Jahre – teil. Dort konnten sie zwar nicht den Hauptpreis, den springenden Panther, gewinnen, aber sich gegen ihre Konkurrenz durchsetzen und den mit 1000 Franken dotierten ZKB-Publikumspreis für sich sichern. Beim Publikumspreis können die Zuschauerinnen und Zuschauer über ihren Lieblingsfilm der jeweiligen Kategorie abstimmen.

Am kommenden Mittwoch, 2. April, findet nun die grosse Premiere für die Öffentlichkeit statt. Beginn ist um 18 Uhr in der Aula der Kantonsschule Wohlen, der Eintritt ist frei.



Die beiden Kanti-Schülerinnen Clara Holloway (links) und Pascale Lörtscher mit ihren Velos, mit denen sie die Reisen durch Italien gemeistert haben. Bild: Philipp Eller



Velofilm gewinnt Publikumspreis

Philipp Eller

Zwei Maturandinnen aus Wohlen nahmen an Schweizer Jugendfilmtagen teil. Jetzt feiert der Film Premiere.

Vergangenen Februar berichtete die AZ über die beiden Maturandinnen Clara Holloway und Pascale Lörtscher und ihre Maturaarbeit. Die beiden Kanti-Schülerinnen aus Wohlen sind mit ihren Velos in fünfzehn Tagen 1500 Kilometer von Wohlen nach Lecce, Italien, gefahren.

Diese Reise haben sie mit der Videokamera festgehalten.

Mit ihrem vierteiligen Film «Veni Vidi (Velo) Vici» nahmen die beiden Maturandinnen an den Schweizer Jugendfilmtagen 2025 in der Kategorie C – bis 19 Jahre – teil. Dort konnten sie

zwar nicht den Hauptpreis, den springenden Panther, gewinnen, aber sich gegen ihre Konkurrenz durchsetzen und den mit 1000 Franken dotierten ZKB-Publikumspreis für sich sichern. Beim Publikumspreis können die Zuschauerinnen und Zuschauer über ihren Lieblingsfilm der jeweiligen Kategorie abstimmen.

Am kommenden Mittwoch, 2. April, findet nun die grosse Premiere für die Öffentlichkeit statt. Beginn ist um 18 Uhr in der Aula der Kantonsschule Wohlen, der Eintritt ist frei.



Die beiden Kanti-Schülerinnen Clara Holloway (links) und Pascale Lörtscher mit ihren Velos, mit denen sie die Reisen durch Italien gemeistert haben.

Bild: Philipp Eller



Veni Vidi (Velo) Vici



(sk) So lautet der Titel der vierteiligen Filmserie, den Pascale Lörtscher und Clara Holloway als Teil ihrer Maturaarbeit über ihre 1'500 km lange Velotour von Wohlen nach Lecce in Süditalien selbst gedreht, geschnitten und vertont haben. An den Schweizer Jugendfilmtagen in Zürich wurde die erste Sequenz ihres Werks mit siebenundvierzig anderen aus dreihundert Filmen auserkoren und erzielte in der Altersgruppe bis 19 Jahre den Publikumspreis! Herzliche Gratulation zum i-Tüpfelchen auf die Velotour-Superleistung! **Der Film dauert ca. 40 Minuten und wird am 2. April um 18.00 Uhr in der Aula der Kantonsschule Wohlen aufgeführt. Der Eintritt ist frei.**

Die in Hägglingen wohnhafte Pascale ist auch in Dottikon als Jubla-Leiterin stark vernetzt.



Junge Filmtalente räumen Preise ab

Mitte März fanden die 49. Schweizer Jugendfilmtage in Zürich statt. Zwei Filmschaffende aus Wipkingen, Sislej Vece und Sedonja Moll, reüssierten mit ihren Debüts. Wir waren vor Ort und haben uns mit beiden über ihre Filme unterhalten.

Jina Vracko – Im Kurzfilmwettbewerb an den Schweizer Jugendfilmtagen messen sich nationale Nachwuchstalente. Schon letztes Jahr erhielt eine Wipkingerin, Rubie Sturm, zwei Preise. In diesem Jahr waren gleich zwei Filmschaffende aus Wipkingen auf der Rangliste: Sislej Vece und Sedonja Moll. Beide drehten zum ersten Mal einen Film.

In der Kategorie C (bis 19 Jahre) erreichte Sislej Vece mit seinem Film «On Our Own» den zweiten Platz, der mit 600 Franken Preisgeld dotiert ist. «Mutig experimentiert der Film mit seinen Mitteln und erlaubt sich, seine Form immer wieder zu ändern», schreibt die Jury in der Laudatio.

Der Kurzfilm entstand im Rahmen von Sislejs Maturitätsarbeit. Er zeigt ein Porträt von drei Teenies und wie sie mit Einsamkeit umgehen. «Vor allem nach Covid war das Thema sehr präsent. Es war mir wichtig, es durch Atmosphäre und Stimme greifbar zu machen», erzählt Sislej.

Für den schriftlichen Teil der Arbeit setzte er sich unter anderem mit den «Hikikomori» auseinander. Das sind Menschen in Japan,

die sich freiwillig über lange Zeit in ihre Wohnung oder ihr Zimmer zurückziehen und so ihre Einsamkeit als Protest ausleben – sie dienen als Inspiration für einen der Charaktere in «On Our Own». Weiter schrieb Sislej eine der Erzählungen im Film selbst, und einer im Ensemble ist ein Freund von Sislej, der seine wahre Geschichte erzählt. So ist das Projekt eine Mischung aus Fiktion und Realität. Er freut sich, dass sein Film viele Menschen berührt hat, auch wenn ein Grossteil der Texte seiner Fantasie entsprungen ist.

Demenz und Genuss

Sedonja Moll gewann bereits vor zwei Jahren den Treatment-Award der Zuger Filmtage und erhielt 2000 Franken für die Produktion ihres Kurzfilms «Wolkenleer». Zusätzlich wurde das Projekt von Kulturdünger, Demenz Forschung Schweiz, der PFD-Stiftung sowie weiteren Stiftungen und einem Crowdfunding gefördert. So konnte sie einige professionelle Filmschaffende mit ins Boot holen und ihnen einen Dankesbeitrag zahlen. Schliesslich waren 15 Leute am Set. «Der Dreh ging gut, doch ich habe mir selbst grossen Druck gemacht und habe während diesen vier Tagen kaum geschlafen», erinnert sich Sedonja. «Trotzdem habe ich die Arbeit am Film als bereichernd und schön in Erinnerung.» Nun hat Sedonja mit «Wolkenleer» den ersten Platz in der Kategorie D (bis 25 Jahre) ergattert und dazu noch gleich den ZKB-Publikumspreis. Somit erhält sie insgesamt 2000 Franken Preisgeld. «Wir konnten den Film berühren, seine Düfte riechen und seine Aromen schmecken», lobpreist die Laudatio. Die Auseinandersetzung mit Demenz

begleitet Sedonja schon lange – einige ihrer Freundinnen haben Grossmütter, die von dieser Krankheit betroffen sind, wodurch sie schon früh Einblicke in die Herausforderungen erhielt. «Demenzranke Menschen erreicht man oft besser über Sinneserfahrungen als durch Gespräche», erklärt Sedonja. So kommt ihr Film fast ohne Dialoge aus. «Gerüche, Musik oder Fotos können Erinnerungen wecken, und auch Berührungen schaffen Vertrauen.»

Verschiedene

Herangehensweisen

Zum Teil ist Sislejs Faszination für Film seiner Mutter, der Regisseurin und Drehbuch-Autorin Jacqueline Zünd, zu verdanken. Er entdeckte den Schnitt früh als Hobby für sich. Bei diesem Projekt arbeitete er zum ersten Mal mit selbstgedrehtem Material: «Es waren nur die Schauspieler*innen, meine Kamera und ich. Ich hatte nicht so einen klaren Plan, vieles entstand spontan.» Sedonja hat eine andere Herangehensweise. Dennoch bewundert sie es, wenn jemand in der Lage ist, alles selbst zu stemmen: «Ich traue es mir nicht zu, selbst zu schneiden, deswegen bin ich auf andere Personen angewiesen.» Für sie ist die Zusammenarbeit mit anderen ein wesentlicher Teil des Prozesses. Sislej hätte auch gerne Arbeit abgegeben: «Vielleicht ist es ein Ego-Ding, das Gefühl, ich muss es allein schaffen.

Dabei weiss ich: So werden Filme normalerweise nicht gemacht.» In Zukunft würde er gerne mit mehr Menschen zusammenarbeiten – das erfordert Vertrauen, speziell wenn es um die eigene Vision geht.

Ein Blick in die Zukunft

Sedonja arbeitete nach ihrer abgeschlossenen KV-Lehre zunächst



bei einer Castingagentur und ist heute als Produktionsassistentin in einer Spielfilmproduktionsfirma tätig. Sislej macht derzeit ein Praktikum als Postproduktions-Assistent. Auf die Frage, ob und wie sich die beiden ihre Zukunft in der Filmbranche vorstellen, meint Sislej: «Am liebsten würde ich Kameraführung machen. Die Bildkomposition gefällt mir.» Sedonja sieht ihre Stärke im organisatorischen Bereich: «Ich habe festgestellt, dass es in der Schweiz nur wenige weibliche Herstellungsleiterinnen gibt. Ob ich später in der Herstellung von Spielfilmen tätig sein werde, wird sich zeigen – es ist ein Bereich, in den man sich nach und nach hocharbeiten muss.»

Beide können sich vorstellen, wieder ein eigenes Filmprojekt umzusetzen, dies bedeutet jedoch sehr viel Planung. Vor allem die Finanzierung von Filmprojekten ist schwierig, wie Sedonja betont: «Es ist schade, dass der Aufwand und die Finanzierung Filmschaffende immer wieder davon abhalten, kreativ zu sein.» ○



Sislej Vece und Sedonja Moll. (Foto: Jina Vracko)

«Ich habe festgestellt, dass es in der Schweiz nur wenige weibliche Herstellungsleiterinnen gibt.»

Sedonja Moll



Junge Filmtalente starten durch

Bei den 49. Schweizer Jugendfilmtagen überzeugten zwei Filmschaffende aus Wipkingen die Jury: Sedonja Moll und Sislej Vece

präsentierten ihre Debütfilme und landeten auf dem ersten und zweiten Platz ihrer jeweiligen Kategorie. Bei uns sprechen die jungen

Talente über ihre Motivation.



Sedonja Moll und Sislej Vece haben es geschafft: Ihre Kurzfilme wurden an den Schweizer Jugendfilmtagen mit Preisen bedacht. (Foto: Jina Vracko)

Seite 9

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen AG
056/ 618 58 00
<https://woheranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 5'139
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 3
Fläche: 125'268 mm²

Auftrag: 3019810
Themen-Nr.: 832026
Referenz:
40f14579-b9cd-4739-836d-0bcef492b1c0
Ausschnitt Seite: 1/3

Cooler Erfahrung – Film als Krönung

Radtour von Wohlen nach Lecce: Die Kantischülerinnen Pascale Lörtscher und Clara Holloway vor der Filmpremiere

Daniel Marti

Aus der Schnapsidee wurde die perfekte Maturarbeit. Dazwischen lagen 1500 Kilometer von Wohlen nach Lecce in Apulien. Auf dem Rad. Clara Holloway und Pascale Lörtscher meisterten dieses einmalige Abenteuer und realisierten nun einen vierteiligen Dokumentarfilm. Der nun sogar ausgezeichnet wurde.

«Dieses Abenteuer hat unsere Freundschaft noch verstärkt. Das gehört nun zu unserer Persönlichkeit. Meine Erinnerungen sind mega-positiv.» Clara Holloway kommt ins Schwärmen, wenn sie an die besondere Reise von Wohlen nach Lecce denkt. Und ihrer Freundin Pascale Lörtscher geht es genau gleich. Sie strahlt. «Diese Reise ist noch dermassen präsent», fügt sie an.

Der Jux, der nach Süditalien führte

Clara Holloway (sie wohnt in Buttwil) und Pascale Lörtscher (Häggingen) sind ein unschlagbares Duo. Sie wirken fast wie ein Traumpaar, das eine spezielle Herausforderung meisterte. Als Jux war es gedacht, als Pascale Lörtscher meinte, «komm lass uns deine ehemalige Gastfamilie besuchen». Gewiss doch, Clara Holloway lenkte sofort ein. Am liebsten mit dem Rennrad. Die Herausforderung: Die Gastfamilie wohnt nicht um die Ecken, sondern in Lecce in der süditalienischen Region Apulien, ganz unten im Stiefel.

1500 Kilometer auf dem Rad, innert 15 Tagen, mit den Städten Parma, Florenz, Rom. Mit dem Monte Ceneri, mit dem Apennin. Nur beim schneebedeckten St. Gotthard ging es unten durch. Die beiden haben es gemacht, gemeistert, sich selbst besiegt, Grenzen überschritten (diese Zeitung berichtete Mitte Mai 2024 darüber).

Weniger Stress wäre besser

Gewiss, es gab strenge Momente auf der zweiwöchigen Reise auf zwei Rädern. Steile Steigungen und die Hitze bereiteten den beiden schon mal Probleme. «Den Routenplan haben wir bereitgelegt, aber so richtig gekannt haben wir ihn nicht», räumt Clara Holloway ein, «und im Nachhinein kommt es einem weniger streng vor», sagt sie noch. «Aber wir haben von Anfang an gewusst, dass wir das zusammen schaffen», fügt Pascale Lörtscher an. Beide strahlen, wenn sie an den Frühling 2024 denken.

Irgendwie sind die beiden jungen Frauen durch diesen Trip in den Süden noch näher zusammengerückt. Gab es dennoch Schwierigkeiten wegen Reparaturen oder wegen der Sprache, wurden diese stets gemeinsam gelöst. Sie hielten die Balance und wussten wenigstens halbwegs, welche Strapazen sie auf sich nehmen. Bei der traditionellen Kanti-Radtour nach Südfrankreich ans Mittelmeer waren sie auch dabei. Nach Lecce ist es allerdings doppelt so weit.

Auf jeden Fall würden sie den gleichen Trip wieder machen. «Klar doch», sagt Clara Holloway, «vielleicht ein bisschen besser vorbereitet. Die lange Distanz von 1500 Kilometern in zwei Wochen zu absolvieren, das hätte nicht unbedingt sein müssen. «Dadurch hatten wir echten Stress.» So 80 Kilometer täglich anstatt 120 wären laut Pascale Holloway ein Verbesserungsvorschlag. «Wir waren an vielen sehenswerten Orten, aber wir sind nie richtig angekommen und mussten stets gleich weiter», so Clara Holloway.

Film: Aus 40 Stunden werden vier Episoden

Strecke studieren, Distanz einhalten, Steigerungen meistern, Städtedurchfahrt, Begegnungen geniessen. Das alles war spannend. Hinzu kam noch die Kamera. Die beiden jungen Frauen filmten alles Wichtige. Schliesslich sollte die un-

gewöhnliche Reise in einem Dokumentarfilm festgehalten werden. 40 Stunden Filmmaterial kamen zusammen. Daraus entstanden ist eine vierteilige Serie, die erst kürzlich fertiggestellt wurde. Jede Episode ist zehn bis 15 Minuten lang.

Die Vorbereitung und Abfahrt sind Teil eins. Dem Alltag mit allen technischen Problemen widmet sich der zweite Teil. Teil drei spielt mitten in Italien mit speziellen Begegnungen und mit der Königsetappe. Die vierte Episode zeigt die Ankunft in Lecce. Diese Ankunft ist auch im Rückblick besonders. «Wir haben uns sechs Monate lang ausgemalt, wie das ist, wenn wir in Lecce ankommen. Dann sind wir da. Und irgendwie haben wir es nicht ganz realisiert, dass wir es geschafft haben.» Die grosse Erleichterung und die Erschöpfung machten sich erst später bemerkbar – als schon wieder der Alltag an der Kanti eingesetzt hatte. Auch darum ist nun der vierteilige Film so wertvoll.

40 Stunden Filmmaterial auf knapp eine Stunde reduzieren. Das war die nächste Herausforderung. Ein paar wichtige Aspekte haben die beiden weglassen müssen, weil sie nicht zum roten Faden passten. «Das tut dann weh», sagen beide. Der Film mit den vier Episoden ist jedenfalls gelungen. Sie beide seien schon auch selbstkritisch, erklärt Clara Holloway, «aber wir sind so richtig stolz auf das, was wir gemacht haben». Damit meint sie den Trip nach Lecce wie auch das filmische Werk. «Das waren coole Ferien», blickt Pascale Lörtscher zurück.

Doppelter Erfolg: Note 6 und Publikumspreis

Ihren Erfolg konnten die beiden gleich doppelt feiern. Episode eins und zwei reichten sie als Maturarbeit ein und das gesamte Werk wurde an den 49. Schweizer Jugendfilmtagen in Zürich gezeigt. Für die Maturarbeit gab es eine blanke 6. Irgendwie logisch. «Die Feedbacks waren toll. Alles andere als eine 6 wäre enttäuschend gewe-

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen AG
056/ 618 58 00
<https://wohleranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 5'139
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 3
Fläche: 125'268 mm²

Auftrag: 3019810
Themen-Nr.: 832026
Referenz:
40f14579-b9cd-4739-836d-0bcef492b1c0
Ausschnitt Seite: 2/3

sen», sagt Clara Holloway voller Selbstbewusstsein. «Einfach nur cool», fügt Pascale Lörtscher an. Die Filmpremiere findet übrigens am Mittwoch, 2. April, 18 Uhr, in der Kanti-Aula statt (siehe Kasten unten).

Fast ähnlich verliefen die Jugendfilmtage. In ihrer Kategorie – Produktionen von Jugendlichen bis 19 Jahren – wurde das Werk der beiden Kantischülerinnen in die Endausmarchung von acht Filmen nominiert. Von total 38 Filmen. In die ersten drei schafften es die beiden nicht, aber mit ihrem Werk gewannen Clara Holloway und Pascale

Lörtscher den Publikumspreis. «Wir haben nicht viel erwartet, dann das», so Clara Holloway, «das ist eine wunderschöne Auszeichnung.» Das sei einfach nur mega, staunt auch Pascale Lörtscher, «das zeigt, wie wichtig unser

Projekt ist». Nun fiebern die beiden der Filmpremiere entgegen. Und in den Sommerferien unternehmen sie zusammen eine Reise. Mit dem Velo natürlich. Aber nur eine Woche. Es geht eher nordwärts, da gibt es weniger Hitze. Nach Amsterdam oder nach Dänemark. «Das kann durchaus wieder ein Abenteuer werden», meinen beide, aber versprechen wollen sie nichts.

Nur die Wege trennen sich

Und wohin führt der Wag nach der Kanti? Clara Holloway wird in Genf Medizin studieren. Pascale Lörtscher legt ein Zwischenjahr ein, macht im Kantonsspital Aarau ein dreimonatiges Praktikum und in einem Jahr möchte sie an der ETH Maschinenbau studieren. Genf, Aarau, Zürich. Die Wege trennen sich. «Nicht ganz, wir werden einander nicht mehr los», sind beide überzeugt. «Die Reise nach Lecce hat uns zusammengeschweisst», weiss Pascale Lörtscher. «Das geht nie auseinander», doppelt Clara Holloway nach. Und beide strahlen herzlich.



Bilder: zgidm

Das Lieblingsbild der beiden Kantischülerinnen: Nach zwei Wochen Strapazen wurde die Ankunft in Lecce von Clara Holloway (links) und Pascale Lörtscher stimmungsvoll gefeiert.



Schier unzertrennlich, Pascale Lörtscher (links) und Clara Holloway.

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen AG
056/ 618 58 00
<https://wohleranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 5'139
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 3
Fläche: 125'268 mm²

Auftrag: 3019810
Themen-Nr.: 832026
Referenz:
40f14579-b9cd-4739-836d-0bcef492b1c0
Ausschnitt Seite: 3/3



Ein überraschender Erfolg: Der Film wurde mit dem Publikumspreis an den Jugendfilmtagen in Zürich ausgezeichnet.

Die Filmpremiere

Am Mittwoch, 2. April, 18 Uhr, erfährt das gewagte Projekt von Clara Holloway und Pascale Lörtscher einen weiteren Höhepunkt. Dann wird der vierteilige Dokumentarfilm über die Veloreise von Wohlen nach Lecce Premiere feiern. Die dritte und vierte Episode wurde bisher noch niemandem gezeigt. Teil eins und zwei bildeten die Maturarbeit. Wie in die 1500

Kilometer lange Tour haben die beiden jungen Frauen viel Energie in den Film gesteckt. Manchmal sei die Filmproduktion fast anstrengender gewesen als die Velotour, meinen die beiden. Die Premiere ist übrigens öffentlich, ohne Eintritt. Clara Holloway und Pascale Lörtscher hoffen, dass ganz viele Interessierte die Premiere besuchen werden.

--dm

« **Wir sind stolz auf das, was wir erreicht haben**

Clara Holloway

« **Diese Reise hat uns zusammengebracht**

Pascale Lörtscher



Jungfilmer erreichen 3. Rang



BILD: ZVG

Das Filmprojekt der Bezirksschule Landenhof überzeugte die Jury der 49. Schweizer Jugendfilmtage in Zürich: «Die Welt des Spektrums» erreicht den dritten Rang und bringt das Thema Autismus auf die grosse Leinwand. Der Film der 15 Schülerinnen und Schüler beleuchtet das Leben von Jugendlichen im Autismus-Spektrum und macht ihre be-

sonderen Herausforderungen sowie Stärken sichtbar. Für die Filmschaffenden war es ein besonderes Moment, als sie ihr Werk erstmals auf der grossen Leinwand des «blue Cinema Abaton» in Zürich sahen. Dass sie nun mit dem dritten Rang ausgezeichnet wurden, macht sie stolz: «Das zeigt, dass unsere Botschaft angekommen ist.»

LA



Schüler bei Filmfestival im Rampenlicht

Franziska Kohler

Schüler der sechsten Klasse Schulhaus Steg durften vor Kurzem ihren Kurz-Film an den Schweizer Jugendfilmtagen in Zürich vorstellen. Leider reichte es nicht fürs Podest. Doch sie bleiben dem Medium treu.

Drei kurze Spielfilme drehten sechs Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse des Schulhauses Steg in Pfäffikon – im Rahmen des Projekts «Film vor 5» der PH St. Gallen. Angestossen hatte das Ganze ihre Klassenlehrerin Regula Affolter. Und einer der Filme – «Freitagabend» von Julian, Miran, Liam, Ali-dogan, Mihajlo und Görkem – kam sogar in die Kränze. Die Schüler durften ihn an den Schweizer Jugendfilmtagen vom 13. bis 16. März in Zürich vorstellen (wir berichteten).

Festival-Feeling pur

«Die Vorführungen in unserer Kategorie A fanden am vergangenen Donnerstag statt», erzählt Regula Affolter auf Anfrage. Natürlich liess sich das niemand entgehen. «Die ganze Klasse war im Kinosaal anwesend.» Und das Festival-Feeling war echt – inklusive Fotowand und Ansprachen. Alle sechs der «Freitagabend»-Crew durften am Donnerstagabend vor die Leinwand ins Scheinwerferlicht treten und der Jury Rede und Antwort stehen. «Sie

waren alle recht nervös», verrät Regula Affolter. Doch wann spricht man schon in einem vollen Kinosaal vor Publikum? Die meisten vermutlich nie. Es war auf jeden Fall ein einmaliges Erlebnis. Leider zeigte die Preisverleihung am Sonntag, dass es für das «Freitagabend»-Team nicht für das Podest reichte. Ihren genauen Rang erfuhren die Schüler nicht – es wurden nur jeweils die ersten drei jeder Kategorie genannt und der Siegerfilm noch einmal gezeigt.

Leider kein Podestplatz

Neben sieben Spielfilmen traten in der Kategorie A auch noch sieben Animationsfilme in der Stop-Motion-Technik an. Der Film «Schneesturm im Eisenbahnland» von zwei Siebenjährigen aus dem Kanton Uri machte das Rennen, gefolgt von einem weiteren Animationsfilm. Der beste Spielfilm landete erst auf Platz drei.

«Die Schüler waren recht enttäuscht», erzählt Regula Affolter. Aber

nicht etwa, weil ihr Film nicht gewonnen hatte. Sie konnten vielmehr die Auswahlkriterien nicht ganz nachvollziehen. Stop-Motion-Animation mit einem Spielfilm zu vergleichen, schien ihnen ein wenig wie Äpfel und Birnen. Hätte ihr Favorit «Buschbandit», ein Kurz-Krimi, gewonnen, hätten sie es besser nachvollziehen können, ist Affolter überzeugt. Aber letzten Endes entscheidet nun mal die Jury.

Doch Enttäuschungen gehören zum Filmgeschäft dazu wie Ambitionen. Entmutigen lassen sich die Schüler nicht. Sie planen weiter einen zweiten Teil von «Freitagabend». Auch Regula Affolter bleibt vom Film-Virus gepackt. Als Nächstes wird es mit der Klasse ein Theaterstück geben. «Vielleicht schaffen wir es, dort Film-Sequenzen einzubauen», meint sie schmunzelnd. Und mit der nächsten Klasse plant sie, wieder bei «Film vor 5» teilzunehmen. Wer weiss – vielleicht gehts dann wieder an die Schweizer Jugendfilmtage?



«Freitagabend»-Crew: Festival-Feeling und warten auf den grossen Auftritt.

Bild: zvg



Ausgezeichnete Jungfilmtalente

Die 49. Schweizer Jugendfilmtage, die in Zürich stattfanden, wurden am Sonntag feierlich mit der Preisverleihung abgeschlossen. Eine Jury bestimmte pro Kategorie die drei besten Werke, das Publikum verlieh unabhängig davon jeweils auch einen Preis. Zahlreiche Zürcher Jungtalente durften sich über eine Auszeichnung freuen:

In der Kategorie A (bis 12 Jahre) belegte «Zu spät» von Hannah Uhlig den dritten Platz, während der ZKB-Publikumspreis an «Die Buschbanditen und die schwarzen Hände» von Emma Nagy und Leia Shadwell ging. In der Kategorie B (13 bis 16 Jahre) gewann «Verfolgungsjagd» von Malin Hauser, Simona Bürgin und Jack Schneider den ersten Preis. «Sophie» von Julian Ramun Buytenhuijs und Armin Gasser landete auf dem zweiten Platz und erhielt zusätzlich den ZKB-Publikumspreis. Bei den 17- bis 19-Jährigen (Kategorie C) sicherte sich Sislej Vece mit «On Our Own» die Goldmedaille. In der Kategorie D (20 bis 25 Jahre) triumphtierte Sedonja Moll mit «Wolkenleer», der Film gewann sowohl den ersten Platz als auch den ZKB-Publikumspreis. Zudem erreichte «Unmasking» von Florin Garzotto den dritten Platz. Der Prix Röstigraben, der eine Brücke zwischen den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz schlägt, ging an Aulona Selmani für ihr Werk «And the Wind Weeps». **SAG**



Schulfilmprojekt motiviert für mehr

Sechs Schüler der 6. Klasse Schulhaus Steg haben vor Kurzem ihren Kurzfilm «Freitagabend» an den Schweizer Jugendfilmtagen in Zürich präsentiert. Eine Jury bewertete die gezeigten Werke. Zwar reichte es für die Pfäffiker Filmer nicht für einen Podestplatz, doch das Festival-Feeling mit Kinosaal, Fotowand und Jury-Gespräch war ein Highlight. Trotz leichter Enttäuschung bleibt die Filmleidenschaft ungebrochen, wie die verantwortliche Klassenlehrerin betont: Eine Fortsetzung ist bereits in Planung. (red)

Bericht Seite 3



Unterentfelden

Jungfilmer aus Unterentfelden holen dritten Platz bei Jugendfilmtagen

Ein Filmprojekt der Bezirksschule Landenhof überzeugt die Jury der 49. Schweizer Jugendfilmtage: «Die Welt des Spektrums» erreicht den dritten Rang und bringt das Thema Autismus auf die grosse Leinwand.

17.03.2025

Die 15 Schülerinnen und Schüler der Bezirksschule Landenhof in Unterentfelden haben mit ihrem Film «Die Welt des Spektrums» eine starke Botschaft vermittelt – und wurden dafür belohnt. Beim renommierten Nachwuchsfilmfestival in Zürich sicherte sich das Projekt den dritten Platz.

Der Film beleuchtet das Leben von Jugendlichen im Autismus-Spektrum und macht ihre besonderen Herausforderungen sowie Stärken sichtbar. In thematisch gestalteten Räumen wie dem «Stressraum» oder «Lärmraum» werden typische Alltagssituationen eindrücklich dargestellt.

«Wir wollten das vorhandene Wissen über Autismus auf eine neue, visuelle Weise vermitteln», erklärt der Projektdelegierte Florian Gwerder (16). Unterstützt wurde das Team von Klassenlehrer Christian Frey.

Besonders bewegend für die jungen Filmschaffenden war der Moment, als sie ihr Werk erstmals auf der grossen Leinwand des blue Cinema Abaton in Zürich sahen. Dass sie nun mit dem dritten Rang ausgezeichnet wurden, macht sie stolz: «Das zeigt, dass unsere Botschaft angekommen ist.» LA



Die Schülerinnen und Schüler des Landenhofs Unterentfelden vor dem blue Cinema Abaton in Zürich, wo ihr Film prämiert wurde und wo sie ihn zum ersten Mal auf Grossleinwand bestaunen konnten.



Web Ansicht

Auftrag: 3019810
Themen-Nr.: 832.026Referenz: 95077463
Ausschnitt Seite: 1/1

Le 49e Festival Ciné Jeunesse Suisse a ouvert à Zurich

2025-03-12

Le 49e Festival Ciné Jeunesse Suisse a ouvert mercredi à Zurich avec, entre autres, la première mondiale du film "Cope" d'Alice Coleman. Au total, 48 productions sont à l'affiche jusqu'à dimanche.

(Keystone-ATS) Le Festival Ciné Jeunesse est le plus grand festival national de films pour les jeunes talents. Outre les cinéastes en devenir, des classes d'école, des groupes de jeunes et de jeunes étudiants en cinéma ont soumis leurs créations, écrivent les organisateurs dans un communiqué diffusé dans la nuit de mercredi à jeudi.

Grâce à sa victoire dans la compétition « Clap! Clap! », la cinéaste Alice Coleman a pu réaliser le film d'ouverture de cette année au cinéma Abaton de Zurich.

La manifestation est un jalon important pour les jeunes cinéastes, selon Nadine Adler Spiegel, co-directrice de la section Cinéma de l'Office fédéral de la culture (OFC), citée dans le communiqué. Il s'agit de créer de la visibilité et de tisser des liens. Le festival est soutenu cette année pour la première fois par l'encouragement de la section Cinéma de l'OFC.

Le Festival Ciné Jeunesse Suisse s'est tenu pour la première fois en 1976.

HomeLien externe



Keystone-SDA



Schweizer Jugendfilmtage mit Weltpremiere eröffnet

2025-03-12

Die Schweizer Jugendfilmtage sind am Mittwoch in Zürich unter anderem mit der Weltpremiere des Films "Cope" von Alice Coleman eröffnet worden. Bis am Sonntag werden an den Filmtagen 48 Produktionen gezeigt, wie die Veranstalter mitteilen.

(Keystone-SDA) Filmemacherin Coleman habe mit ihrem Sieg im Wettbewerb «Klappe Auf!» die Möglichkeit erhalten, den diesjährigen Eröffnungsfilm im Zürcher Kino Abaton zu realisieren, teilten die Veranstalter in einem Communiqué mit.

Zum Start des grössten nationalen Filmfestivals für Nachwuchstalente seien zudem der Dokumentarfilm «Im Park – Biz Bewiise Muesch Dich» von Rubie Sturm sowie der Experimentalfilm «The Dance of Becoming a Woman» von Ronja Lina Riklin gezeigt worden.

Gastland der diesjährigen Ausgabe der Jugendfilmtage sei Japan. Die Programme «Heartbeat of Japan» und «Whispers Seem Enigmatic» würden Einblicke in das junge japanische Filmschaffen geben, versprochen die Veranstalter.

Die Jugendfilmtage legten einen wichtigen Grundstein für junge Filmschaffende, wurde Nadine Adler Spiegel, Co-Leiterin der Sektion Film des Bundesamts für Kultur (BAK) im Communiqué zitiert. Es gehe darum, Sichtbarkeit zu schaffen und Verbindungen zu knüpfen. Die Schweizer Jugendfilmtage werden dieses Jahr erstmals von der Förderung der Sektion Film des BAK unterstützt, wie es weiter hiess.

HomeExterner Link



Birmenstorf

Junge Künstlerin formt aus Würfeln ganze Welten – und zeigt ihr animiertes Werk nun am Schweizer Jugendfilmfestival

Lina Wegmann aus Birmenstorf haucht Animationen Leben ein. Der neueste Kurzfilm der 18-Jährigen wurde nun für den Wettbewerb des grössten Schweizer Nachwuchsfilmfestivals nominiert. Er erzählt eine berührende Geschichte – ohne Worte, dafür aber mit viel Gefühl.

2025-03-12, Sarah Kunz

«Ach, das ist ganz easy», sagt Lina Wegmann und formt auf ihrem Laptop mit flinken Fingern einen Kubus. Sie zieht hier eine Fläche lang, setzt dort eine Markierung, ändert die Pixelanzahl, simuliert mit Eckpunkten ein Gelenk. Innerhalb von nur wenigen Sekunden hat sie eine 3D-Figur modelliert, die sie nun ganz nach ihren Vorstellungen bewegen kann. «Easy» war daran aber gar nichts. Zumindest nicht für Laien.

Die 18-jährige Birmenstorferin hingegen kennt sich mittlerweile aus. Ihr neuester animierter Kurzfilm mit dem Titel «Miau Miau» wurde für den Wettbewerb der 49. Schweizer Jugendfilmtage in der Kategorie C (bis 19 Jahre) nominiert. Das grösste Nachwuchsfilmfestival der Schweiz startet am Mittwoch im blue Cinema Abaton in Zürich und dauert noch bis zum 16. März. Wegmanns Film flimmert am Donnerstagabend über die grosse Leinwand. Mit dem Vorgänger «Miau» gewann sie im vergangenen Jahr die 48. Ausgabe.

Stolz zeigt die junge Künstlerin ihre beiden Werke. Der erste Kurzfilm spielt auf einem Raumschiff, auf dem Roboter leben. Jeder von ihnen trägt ein Symbol auf dem Rücken, das aufleuchtet, wenn sie ihr Hobby finden. Viele von ihnen schaffen es schnell, ihr Lämpchen zum Leuchten zu bringen. Nur einer sucht in den vorhandenen Kisten lange vergeblich nach seinem Objekt, einer Katze. Doch dann rumpelt es, ein kleines Kätzchen streckt den Kopf heraus – und der Roboter ist sofort verliebt.

Im zweiten Film werden die beiden, Roboter und Katze, erneut zu Hauptprotagonisten: Zusammen mit anderen Robotern fliegen sie zu einem neuen Planeten, um weitere Materialien zu sammeln, und treffen dort auf Ausserirdische. Das Kätzchen findet sogar einen Spielkameraden. Wie die Geschichte ausgeht, erfahren Interessierte am Filmfestival. Selbst Schwester Anja und Papi Olivier werden für die Filmprobe aus dem Raum geschickt. «Ned luegel!»

Gratisprogramm kann alles, was sie braucht

In beiden Filmen beweist Wegmann ein scharfes Auge für Details: Lichtpunkte, die sich in den Visieren der Roboter spiegeln, Grasflecken auf ihren Rädern, als sie den neuen Planeten befahren. Ihre Werke bestechen durch eine faszinierende Einfachheit und die klare Linearität der Geschichte. In wenigen Minuten erzählt die 18-Jährige eine abgeschlossene Story, überrascht und weckt Emotionen.

Lina Wegmann klappt den Laptop zu und versucht, Familienkater Micky anzulocken. Der will von der ganzen Aufmerksamkeit aber wenig wissen und verzieht sich lieber auf den Balkon. Er war die Vorlage für die Weltall-Katze und hat Wegmanns Filmen seine Stimme geliehen. «Miauen kann er eindeutig besser als ich», sagt sie und lacht.

Ausser seinem Miauen und einigen Geräuschen – etwa dem Rumpeln der Kisten oder dem Surren der Roboterräder – hat sie ihre Filme bewusst stumm gehalten. Das stört überhaupt nicht. Im Gegenteil: Die Story ist auch ohne Konversation gut verständlich.

Wegmann benützt für ihre Filme das 3D-Programm Blender – eine kostenlose Grafiksoftware, mit der sich Körper modellieren, texturieren und animieren lassen. «Ein Programm, das hauptsächlich von Anfängern genutzt wird. Aber es kann alles, was ich brauche», sagt sie. So lassen sich mithilfe von Punkten und Linien Figuren erschaffen. Einem Würfel können beispielsweise verschiedene Ausgangspunkte und Flächen zugefügt werden, bis er eine ganz andere



Form erhält. Für diese kann anschliessend ein Skelett oder eine Armatuur erstellt werden, die Bewegungen und Verformungen steuern.

Das Programm macht dabei vieles selbst und unterstützt so im Animationsprozess. «Ich habe unendlich viele Videos geschaut, um mir das nötige Wissen anzueignen», sagt Wegmann. Mittlerweile führt sie die erforderlichen Handgriffe so schnell aus, dass ungeschulte Augen kaum noch nachkommen.

Ihr Film unterscheidet sich von allen anderen

Erstmals mit einem 3D-Modell experimentiert hat Lina Wegmann in der Schule. «Ich war schon immer gerne kreativ, und das Spielen mit verschiedenen Farben, Formen und Texturen hat mir sogleich grossen Spass gemacht», sagt sie. Als Abschlussprojekt hat sie schliesslich eine 3D-Animation eingereicht. Auf das Filmfestival aufmerksam gemacht habe sie ursprünglich Mama Cornelia. «Dass ich in meiner Kategorie aber gleich gewinne, damit hätte ich nicht gerechnet», sagt Wegmann.

Jetzt nehme sie des Alters wegen in einer neuen Kategorie teil. «Mein Film ist etwas ganz anderes als alle anderen», sagt sie. Ausser ihrem werden nur wenige Animationsfilme gezeigt. «Meiner hat ausserdem eine ganz klare Geschichte und ist von A bis Z selbst gemacht.» Wie nun «Miau Miau» in der neuen Kategorie ankommt, könne sie deshalb nicht einschätzen.

Seit einem Jahr absolviert die Birnenstorferin den zweijährigen Diplomkurs Visual Effects & 3D Animation am SAE Institut in Zürich, ihre beiden Animationsfilme könnten also den Start einer Karriere in diesem Berufsfeld bedeuten. «Mein Ziel ist, dass ich irgendwann eine Idee genau so umsetzen kann, wie ich sie mir vorstelle, und dass ich mir die Welt bilden kann, die ich will», sagt Wegmann. Jetzt aber freue sie sich hauptsächlich darauf, «Miau Miau» vor Publikum zu zeigen – vor allem ihrer Familie.



Lina Wegmann mit Familienkatze Micky auf dem Balkon ihres Wohnhauses in Birnenstorf. Der Kater lieh ihrem Animationsfilm seine Stimme. Bild: Raphaël Dupain

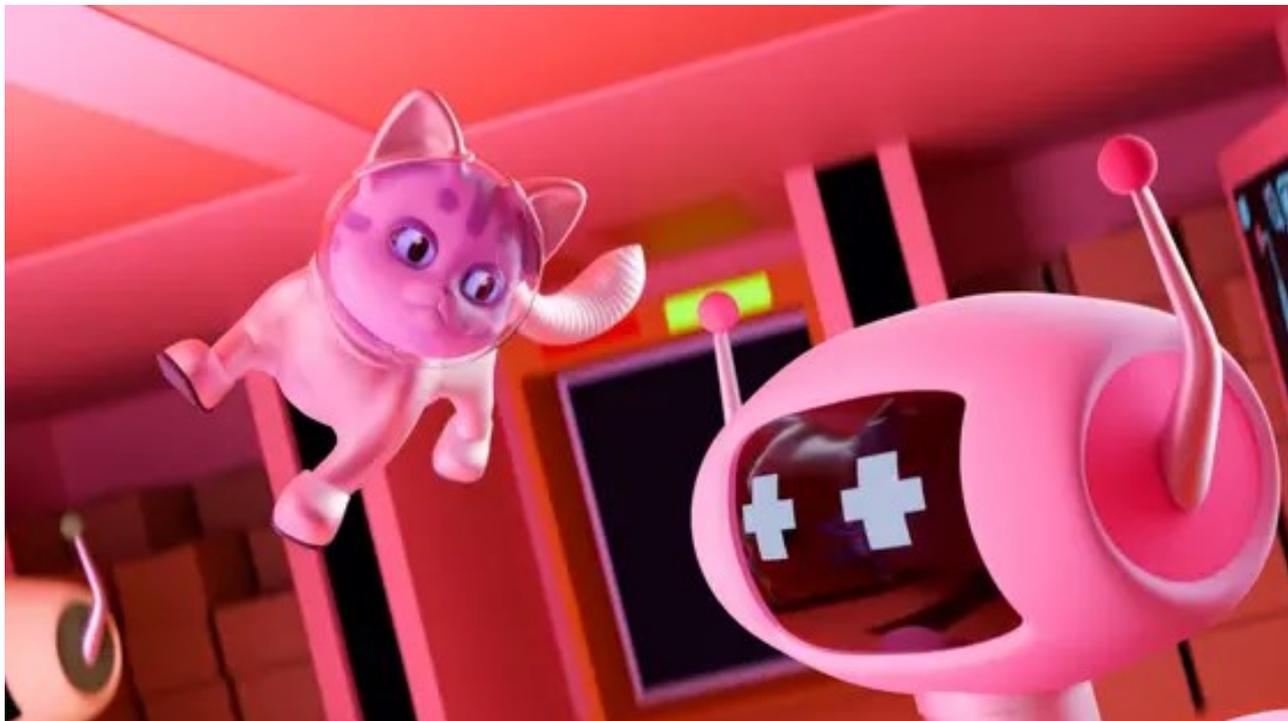


Web Ansicht



Auftrag: 3019810
Themen-Nr.: 832.026

Referenz: 95067161
Ausschnitt Seite: 3/4



In Lina Wegmanns Kurzfilm erforschen Roboter und Katze Miau gemeinsam das Weltall, nachdem sie sich gefunden haben. Bild: zvg



Das Kätzchen findet auf einem fremden Planeten einen Spielgefährten. Bild: zvg

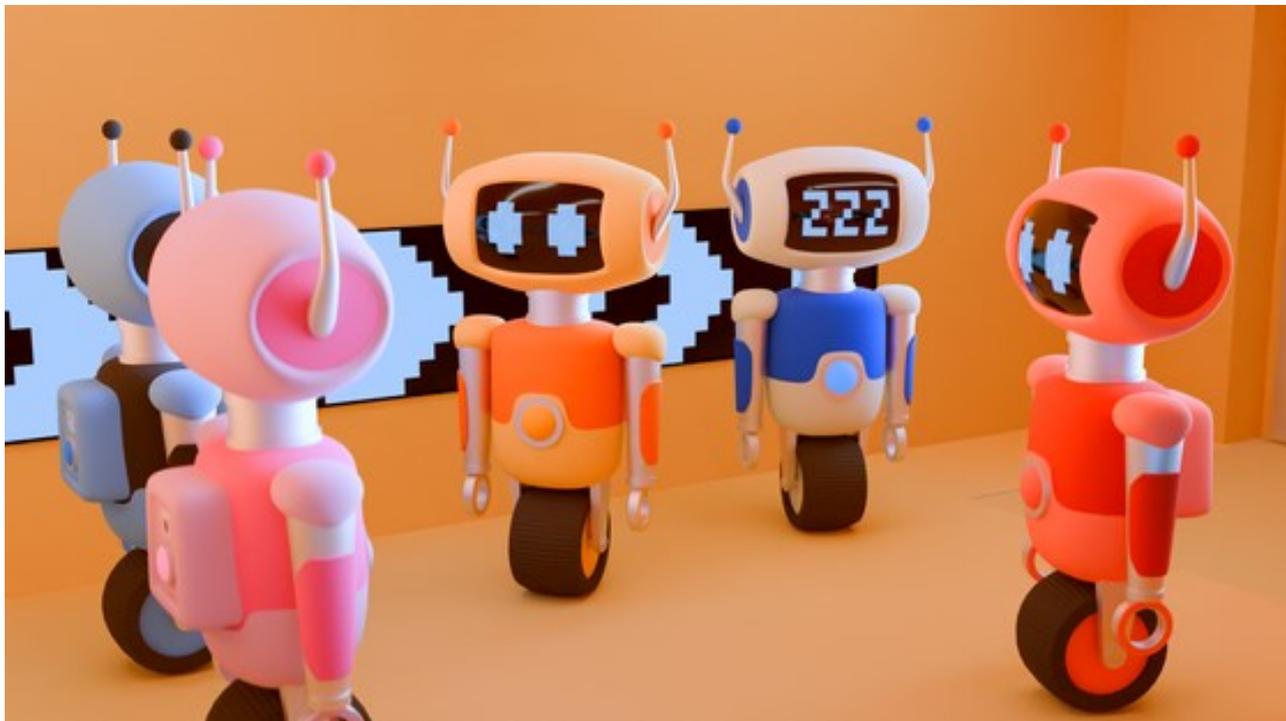


Web Ansicht



Auftrag: 3019810
Themen-Nr.: 832.026

Referenz: 95067161
Ausschnitt Seite: 4/4



Auf dem Rücken der Roboter befinden sich Lämpchen, die aufleuchten, wenn sie ihr geliebtes Hobby ausführen.
Bild: zvg



Zürich

Zürcher Filmtalent Rubie Sturm: «Als Frau zu skaten, ist ein Protest»

Rubie Sturm, eine 19-jährige Zürcherin, erregt mit ihrem ersten Film grosses Aufsehen. Er wurde mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet und gibt einen kritischen Einblick in den männerdominierten Sport.

2025-03-10, Laura Schmid

Der Kurzfilm «Im Park – Biz bewiise muesch dich» von Rubie Sturm sorgte im Verlauf des letzten Jahres für Aufregung. Ihr Film, den sie als Abschlussarbeit für das Gymnasium drehte, räumte nationale wie internationale Preise ab. Der Film zeigt die lokale, weibliche Skater-Szene.

Der Film überzeugte nicht nur mit Schnitt, Bild und Komposition, sondern auch heikle Themen wie Sexualisierung kommen in dem zehnminütigen Werk vor. Skateboarding ist mehr als nur Sport – das wird dem Publikum nach dem Film klar.

Zur Person

Rubie Sturm – Filmemacherin

Die 19-jährige Wipkingerin und Filmemacherin Rubie Sturm inspirierte das visuelle Konzept der diesjährigen Jugendfilmtage. Ihr Kurzfilm über Skaterinnen, «Im Park – Biz bewiise muesch dich», wird am 12. März um 19 Uhr zur Eröffnung der Jugendfilmtage im Kino Blue Cinema Abaton B gezeigt. Im Laufe des letzten Jahres hat die Schweizerin eine Vielzahl an Filmpreisen gewonnen. (Isd)

Anders als beispielsweise im Rugby oder Eishockey gibt es für Sturm beim Skateboarden keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. «Skaten ist für alle gleich. Hart trainieren und auf die Zähne beißen, wenn man sich wehtut.» Weder Kraft- noch Grössenvorteile würden beim Skaten eine Rolle spielen. Trotzdem ist Skateboarding ein männerdominierter Sport.

«Alleine geht kaum eine Frau skaten»

Als Gründe nennt Sturm den Mangel an weiblichen Vorbildern, die Sexualisierung von Frauen und gesellschaftliche Erwartungen. Während ihrer Recherche zum Film wurde ihr schnell klar, dass viele Skaterinnen dieselben Erfahrungen wie sie gemacht haben.

«Genau weil es so wenig Skaterinnen gibt, müssen sie sichtbar werden», meint Sturm. Auch ihr hätte es als Kind bestimmt Angst genommen, wenn sie mehr weibliche Vorbilder gehabt hätte, meint sie. «Minderheiten in der Skater-Szene eine Stimme geben und Mut machen, das wollte ich erreichen.»

«Alleine geht kaum eine Frau skaten», sagt sie weiter. «Als Frau zieht man sofort Blicke auf sich.» Und das könne Druck erzeugen. «Zu Beginn ist es wirklich hart, als einzige Frau auf dem Platz zu stehen», sagt sie. In ihren lokalen Skatepark gehe sie mittlerweile auch alleine.

Knappe Kleidung führt zu komischen Blicken

«Es nervt mich manchmal, dass Männer mit einer Selbstverständlichkeit oben ohne skaten», sagt Sturm. Eine Frau könne sich nicht ohne weiteres knapp bekleiden, sie würde schnell sexualisiert werden.

Die Amateur-Skaterin Irene Schweizer spricht in Sturms Film über das Thema Kleidung. Als sie mit dem Sport anfing, hat sie sich gefragt, ob sie nun in kurzen Hosen skaten könne, ohne sexualisiert zu werden. Bei der Kleidungswahl stünde nicht das Aussehen im Vordergrund. «Es sind rein praktische Entscheidungen», sagt Schweizer im Film.



Sexualisiert würden auch Männer werden, sagt Sturm. «Aber Männer müssen keine Angst vor Übergriffen oder Kommentaren haben. Als Frau ist das anders», so Sturm.

Sturm pfeift auf gesellschaftliche Erwartungen

Am Ende ihres Films spielt das Lied «Qui?» von Lou Kanea, einer ehemaligen Mitschülerin. «Der Song ist hässig und feministisch», so Sturm. Mit dem Lied will sie das Publikum zum Widerstand anregen. «Frauen machen sich viel zu klein. Steht auf und zeigt euch», ist ihr Aufruf.

Wenig Raum einnehmen, nicht auffallen, leise sein – alles Dinge, die laut Sturm gesellschaftliche Erwartungen an Frauen seien. «Beim Skateboardfahren ist das unmöglich. Der Extremsport braucht Platz, ist laut und zieht Aufmerksamkeit auf sich», sagt sie. Das sei auch ein Grund, warum Frauen weniger zum Board griffen. Doch solchen Erwartungen zu trotzen, habe auch einen befreienden Aspekt. «Als Frau zu skaten, ist ein Protest», sagt Sturm stolz.

«Ich hoffe, Frauen jedes Alters zu motivieren, Skateboarding eine Chance zu geben», sagt Sturm. Als Coachin beim neuen Skateboard-Frauenklub Queenpin in Zürich will sie das umsetzen. Jeden Dienstag veranstaltet der Klub zwischen 18 und 20 Uhr gratis Skate-Coachings für Frauen. Über Instagram teilen sie Einblicke in die lokale Frauen-Skate-Szene.

View this post on Instagram A post shared by QUEENPIN (@queenpin_skateboarding)

A post shared by QUEENPIN (@queenpin_skateboarding)

Nach dem Erfolg an den Schweizer Jugendfilmtagen räumte sie weitere Preise ab. So gewann sie an den Zuger Filmtagen den Preis für die beste Kamera, am Jungfilmfestival in Luzern den «Young Talent Award» und am International Youth Media Festival in Wels den «Heart Award». «Die Preise haben mir gezeigt: Ich habe etwas zu sagen, das die Menschen bewegt», sagt Sturm.

Sturm inspirierte auch das visuelle Konzept der diesjährigen Jugendfilmtage in Zürich. Zu deren Eröffnung am 12. März wird ihr Film «Im Park – Biz bewiise muesch dich» kostenlos im Blue Cinema Abaton B gezeigt. Auf ihrem Youtube-Kanal «Rubie filmt» ist der Film schon jetzt verfügbar.

Filmkarriere oder Studium an der ETH?

Die 19-Jährige beschreibt die Jugendfilmtage als ihren Startpunkt für ihre Filmkarriere. Mit dem Preisgeld hat sie sich eine eigene Kamera gekauft. Vorher musste sie sich jeweils eine von der Schule ausleihen. Der Erfolg hat ihr auch ein Praktikum beim Schweizer Regisseur Andreas Müller ermöglicht.

Im April wird sie nach Wien für ein weiteres Praktikum reisen. Und weil das YOUKI-Filmfestival an den Jugendfilmtagen auf sie aufmerksam wurde, wirkt sie mittlerweile auch dort bei der Organisation mit.

Ob die junge Zürcherin ihre Karriere in der Filmbranche hauptberuflich verfolgen möchte, steht allerdings noch offen. «Mich reizt auch ein Studium der Umweltwissenschaften an der ETH», sagt Sturm. Auf weitere Filme dürfe man sich aber so oder so freuen. Sie arbeitet bereits an einem Film über ihren Frauen-Skateboard-Klub Queenpin. Wann der Film erscheinen wird, ist noch unbekannt.

Online-Ausgabe

Limmattaler Zeitung
8953 Dietikon
058/ 200 57 56
<https://www.limmattalerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 186'800



Web Ansicht



Auftrag: 3019810
Themen-Nr.: 832.026

Referenz: 95043562
Ausschnitt Seite: 3/4



Rubie Sturm zeigt ihre Leidenschaft für das Skateboarding. Mit ihrem Kurzfilm «Im Park – Biz bewiise muesch dich» gewann sie zahlreiche Preise. Bild: Alex Spichale



Limmattaler Zeitung

Online-Ausgabe

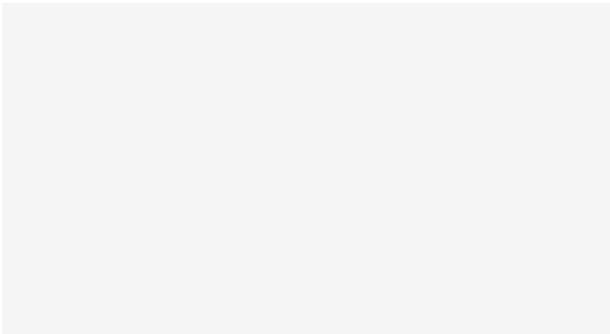
Limmattaler Zeitung
8953 Dietikon
058/ 200 57 56
<https://www.limmattalerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 186'800



Auftrag: 3019810
Themen-Nr.: 832.026

Referenz: 95043562
Ausschnitt Seite: 4/4





Quartierleben

Tiefgehende Kurzfilme aus Wipkingen

Mitte März finden die Schweizer Jugendfilmtage in Zürich statt. Dieses Jahr sind zwei Filmschaffende aus Wipkingen im Rennen: Wir haben uns mit Sislej Vece und Sedonja Moll über ihre Filme unterhalten.

8. März 2025, Jina Vracko

Im Kurzfilmwettbewerb an den 49. Schweizer Jugendfilmtagen messen sich nationale Nachwuchstalente. Schon letztes Jahr holte sich eine Wipkingerin, Rubie Sturm, einen Preis, und ihr Film prägt das visuelle Konzept der aktuellen Festivalausgabe. Dieses Jahr sind zwei Filmschaffende aus Wipkingen nominiert: Sislej Vece und Sedonja Moll. Beide drehten zum ersten Mal einen Film.

In der Kategorie C ist Sislej Vece mit seinem Film «On Our Own» nominiert. Der Kurzfilm entstand im Rahmen seiner Maturitätsarbeit. Er zeigt ein Porträt von drei Teenies und wie sie mit Einsamkeit umgehen. «Vor allem nach Covid war das Thema sehr präsent. Es war mir wichtig, es durch Atmosphäre und Stimme greifbar zu machen», erzählt Sislej.

Für den schriftlichen Teil der Arbeit setzte er sich unter anderem mit den «Hikikomori» auseinander. Das sind Menschen in Japan, die sich freiwillig über lange Zeit in ihr Zimmer zurückziehen und so ihre Einsamkeit als Protest ausleben – sie dienten als Inspiration für einen der Charaktere in «On Our Own». Weiter schrieb Sislej eine der Erzählungen selbst, und einer der Schauspielenden ist ein Freund von Sislej, der seine wahre Geschichte erzählt. So ist das Projekt eine Mischung aus Fiktion und Realität. Er freut sich, dass sein Film viele Menschen berührt hat, auch wenn ein Grossteil der Texte seiner Fantasie entsprungen ist.

Der Film entstand, wie es Sislej nennt, «post-Breakup». Erst während dem Schnitt wurde ihm klar, wie stark sein Trennungsschmerz in dieses Projekt eingeflossen war.

Sedonja Moll gewann 2023 den Treatment-Award der Zuger Filmtage und erhielt 2'000 Franken für die Produktion ihres Kurzfilms. Zusätzlich wurde das Projekt von Kulturdünger, Demenz Forschung Schweiz, der PFD-Stiftung sowie weiteren Stiftungen im Bereich Demenz und einem Crowdfunding gefördert. So konnte sie einige professionelle Filmschaffende mit ins Boot holen und ihnen einen Dankesbeitrag zahlen. Schliesslich waren 15 Leute am Set. «Der Dreh ging gut, doch ich habe mir selbst grossen Druck gemacht und habe während diesen vier Tagen kaum geschlafen», erinnert sich Sedonja. «Trotzdem habe ich den Dreh als bereichernd und schön in Erinnerung, auch wenn er sehr intensiv war.»

Nun ist ihr Kurzfilm «Wolkenleer» in der Kategorie D nominiert. Die Auseinandersetzung mit Demenz begleitet Sedonja schon lange – einige ihrer Freundinnen haben Grossmütter, die von dieser Krankheit betroffen sind, wodurch sie schon früh Einblicke in die Herausforderungen erhielt. Ihr Film setzt sich damit auseinander und kommt dabei fast ohne Dialoge aus. «Demenzranke Menschen erreicht man oft besser über Sinneserfahrungen als durch Gespräche», erklärt Sedonja. «Gerüche, Musik oder Fotos können Erinnerungen wecken, und auch Berührungen schaffen Vertrauen.»

Zum Teil ist Sislejs Faszination für Film seiner Mutter, der Regisseurin und Drehbuch-Autorin Jacqueline Zünd, zu verdanken. Er entdeckte den Schnitt schon früh als Hobby für sich. Bei diesem Projekt arbeitete er zum ersten Mal mit selbstgedrehtem Material: «Es waren nur ich, die Schauspielenden und meine Kamera. Ich hatte nicht so einen klaren Plan, vieles entstand spontan.»

Das ist eine andere Herangehensweise als die von Sedonja. Dennoch bewundert sie es, wenn jemand in der Lage ist, alles selbst zu stemmen: «Ich traue es mir nicht zu, selbst zu schneiden, deswegen bin ich auf andere Personen angewiesen.» Für sie ist die Zusammenarbeit mit anderen ein wesentlicher Teil des Prozesses. Sislej hätte auch



gerne Arbeit abgeben, obwohl ihm dies schwerfällt: «Vielleicht ist es ein Ego-Ding, das Gefühl, ich muss es alleine schaffen. Dabei weiss ich: So werden Filme normalerweise nicht gemacht.» In Zukunft würde er gerne mit mehr Menschen zusammenarbeiten – das erfordert Vertrauen, speziell wenn es eine eigene Vision ist.

Sedonja arbeitete nach ihrer abgeschlossenen KV-Lehre zunächst bei einer Statist*innen-Castingagentur und ist heute als Produktionsassistentin in einer Spielfilmproduktionsfirma tätig. Sislej macht derzeit ein Praktikum als Postproduktions-Assistent.

Auf die Frage, ob und wie sich die beiden ihre Zukunft in der Filmbranche vorstellen, meint Sislej: «Am liebsten würde ich Kameraführung machen. Die Bildkomposition gefällt mir.» Sedonja sieht ihre Stärke im organisatorischen Bereich: «Ich habe festgestellt, dass es in der Schweiz nur wenige weibliche Herstellungsleiterinnen gibt. Ob ich später in der Herstellung von Spielfilmen tätig sein werde, wird sich zeigen – es ist ein Bereich, in den man sich nach und nach hocharbeiten muss.»

Beide können sich vorstellen, wieder ein eigenes Filmprojekt umzusetzen, dies bedeutet jedoch sehr viel Planung. Vor allem die Finanzierung von Filmprojekten ist schwierig, wie Sedonja betont: «Es ist schade, dass der Aufwand und die Finanzierung Filmschaffende immer wieder davon abhalten, kreativ zu sein.»



Sedonja Moll und Sislej Vece. (Foto: Jina Vracko)



Kino

Dieser 19-jährige Bieler schafft es mit seinem Werk an die Schweizer Jugendfilmtage

Zwei Menschen aus dem Seeland machen im März an den Schweizer Jugendfilmtagen mit. Noa Blaser mit einem Werk über ein brisantes Thema.

Heute, 10:01 Uhr, Raphael Amstutz

Eigentlich hat Noa Blaser keine besondere Affinität zum Filmemachen gehabt – doch nun ist der 19-jährige Bieler mit seinem Kurzfilm «Schneesport heute: Skifahren um jeden Preis?» an den Schweizer Jugendfilmtagen dabei, die am 12. März in Zürich starten. Mit seinem Werk startet er in der Kategorie C. Dort sind Produktionen von Jugendlichen bis 19 Jahren zu sehen. Wie kam das? Als es darum ging, am Gymnasium Biel-Seeland ein Thema für die Maturaarbeit zu finden, wollte Blaser etwas machen, das bleibt. «Nicht etwas, das einzig von einem Lehrer und einem Experten gelesen wird und dann einfach irgendwo verschwindet.» Blaser hatte zuvor im schulischen Rahmen erste Erfahrungen mit bewegten Bildern gemacht. «Da hat es mich gepackt», sagt er. So drängte sich die Verbindung auf: Die Abschlussarbeit wird ein Film. Und zwar einer, bei dem Blaser alles selbst macht: Drehbuch, Interviews, Kamera, Ton, Schnitt und was sonst noch dazugehört. Gezählt hat er die Stunden nicht, die er daran gearbeitet hat. Doch: «Es waren viele. Sehr viele.» Das Material konnte er bei der Schule ausleihen, ein Kollege stellte ihm eine Drohne zur Verfügung. «In der Zwischenzeit habe ich sie gekauft», sagt er.

Beliebtes Festival

Die Schweizer Jugendfilmtage, die vom 12. bis 16. März in Zürich stattfinden, gibt es bereits seit fast einem halben Jahrhundert. In fünf Wettbewerbskategorien misst sich der Schweizer Filmnachwuchs. Die Preise werden am Sonntag, 16. März, um 18 Uhr verliehen. Die Filmtage sind beliebt. So hat sich die Zahl der eingereichten Werke in den letzten sieben Jahren von knapp 200 auf knapp 300 erhöht. Um eine Vorstellung zu bekommen: In den fünf Kategorien werden knapp 50 Kurzfilme präsentiert.

Blaser ist Skifahrer; er steht jedes Jahr mit Freude eine bis zwei Wochen auf den Brettern. Gleichzeitig weiss er um die Ressourcen, die Skigebiete benötigen: der Wasserverbrauch, der Strom. Dazu kommt der Klimawandel: Die Schneegrenze rutscht immer weiter nach oben, die Winter sind zunehmend weniger weiss, das Gelände kommt ins Rutschen. Es muss mehr beschneit werden, Anlagen müssen verstärkt oder gar neu gebaut werden. In diesem Spannungsfeld befinden sich die Skorte; zwei davon, der kleine auf der Moosalp und der grosse in der Aletsch Arena, hat Blaser besucht. Er hat mit den Zuständigen gesprochen und ist des Nachts auf Pistenfahrzeugen mitgefahren. Blaser hat aber auch ausführlich Raimund Rodewald interviewt, der damals der Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz war und der klare Worte findet.

«Wir aus dem Unterland fahren nicht selten nur für einen Tag in ein Skigebiet und wissen wenig darüber, was die Menschen vor Ort beschäftigt und umtreibt.» Es sei ihm wichtig gewesen, so Blaser, ausgewogen zu berichten. Auf der einen Seite steht der Überlebenskampf der Skidestinationen, den sie gewinnen wollen und dafür viel Aufwand betreiben. Auf der anderen Seite ist die Natur, das Wetter, das Klima. Für Blaser war von Anfang an klar, dass es ein Dokfilm werden sollte. «Dieses Genre liegt mir näher.» Auch als Zuschauer möge er diese Art von Filmen, sie würden ihm neue Orte zeigen und neue Erkenntnisse ermöglichen.

Ein Rundgang, der es in sich hat

Eine weitere Person aus der Region ist an den Filmtagen vertreten. Rachele Furrer zeigt ihren Animationskurzfilm «Diva Sicanelle» (siehe das Porträt im BT vom 21. Oktober). Furrer tritt in der Kategorie E an. Dort sind Werke von jungen Filmstudierenden bis 30 Jahre programmiert, die eine Filmschule besuchen oder besucht haben. Der Film der 24-Jährigen hat bereits eine längere Festivalkarriere hinter sich. Ihre rauchende Diva gibt im fünfminütigen Film



den Zuschauerinnen und Zuschauern eine Tour durch ihr Anwesen. Der Rundgang hat es in sich.

Obwohl er den Skitourismus kritisch beleuchtet, hätten ihm die Verantwortlichen keine Auflagen gemacht, so Blaser, und auch am fertigen Film keine Änderungswünsche angebracht. Er sei den Menschen nahegekommen, «mit dem Mann, der den BÜgellift auf der Moosalp betreut, bin ich seit den Dreharbeiten befreundet», sagt Blaser. Seine Familie und sein Umfeld seien nicht filmaffin, sagt Blaser. «Ich wurde in der Schule angefixt und habe mir die Technik selbst angeeignet.» Und die Begeisterung hält an. Nach einem Zwischenjahr möchte Blaser an einer Uni oder Fachhochschule Film studieren – «und natürlich weitere Werke realisieren», wie er sagt. Als Nächstes schwebt ihm ein kurzer Spielfilm vor, der ein Gemeinschaftswerk mit einem Kollegen werden soll. Für seine Arbeit hat er in der Schule die Bestnote bekommen, «auch wenn ich bei jedem weiteren Schauen sehe, was ich noch verbessern könnte.» Am 16. März erfährt er, ob sein Film auch beim Festival so gut angekommen ist.



Es braucht einigen technischen Aufwand, um die Menschen in die Skigebiete zu bringen. Quelle: zvg



Web Ansicht



Auftrag: 3019810
Themen-Nr.: 832.026

Referenz: 95043563
Ausschnitt Seite: 3/4



Noa BlaserQuelle: zvg



Die Bauten in den Bergen geraten wegen des Klimawandels ins Rutschen.Quelle: zvg



Web Ansicht



Auftrag: 3019810
Themen-Nr.: 832.026

Referenz: 95043563
Ausschnitt Seite: 4/4



Viele Menschen wollen im Schnee Sport treiben, doch das natürliche Weiss wird immer weniger. Quelle: zvg